

mung mit den Thatfachen betont, dass wir in Deutschland höhere Anforderungen stellten und dass unsere Eleven bereits auf dem Gymnasium oder besser auf dem Realgymnasium (z. B. aus dem Koppe) das hier Gebotene kennen lernten. Den Werth des Werkes in diesen Grenzen und für österreichische Verhältnisse stellte ich nicht in Frage und muss es den österreichischen Collegen überlassen, ob der Herr Verf. ihre Vorkenntnisse richtig taxirt hat.

Auf Herrn Prof. Handl's Frage, aus welchen Lehrbüchern meine „studierenden Fachgenossen“ ihr Wissen schöpfen, brauche ich wohl nur zu bemerken, dass auf Deutschlands Universitäten der studirende Pharmaceut dasselbe Colleg der Physik besucht mit dem Philologen, dem Mediziner, dem Physiker vom Fach und nicht zu den schlechtesten Schülern gezählt wird, worüber ich Aussprüche der betr. Lehrer anführen könnte.

Dass aber der Hörer der Physik, welcher zu den Füßen eines Helmholtz, Clausius, Quincke, Schäffer, Kohlrausch etc. sass, zum Privatstudium eher die Pfandler'sche Bearbeitung von Joh. Müller's Lehrbuche oder ein ähnliches Werk heranziehen wird, als Handl's „Lehrbuch der Physik für Pharmaceuten“, das wird auch der Herr Verfasser vollkommen begreiflich finden.

Da nun also bei uns die Verhältnisse ganz andere sind, als die vom Verf. bei seinem Werke zur Voraussetzung gewählten, so musste ich dasselbe energisch zurückweisen, um nicht nach dem Satze: Qui tacet, consentit — den Gedanken aufkommen zu lassen, als ob das erste Fachblatt der deutschen Pharmacie die Handl'schen Voraussetzungen auch für die deutschen Pharmaceuten gelten liesse.

Geseke.

Carl Jehn.

Der Chininmarkt im Jahre 1884. Amsterdam 1885.

Eine kleine im Separatabdruck aus dem „Indian Mercury“ erschienene Broschüre von J. C. B. Moens giebt über die Verhältnisse Aufschluss, welche im vorigen Jahre zu der grossen Entwerthung des Chinins Anlass gaben. Wir ersehen aus der Abhandlung, dass von der Convention der Chininfabrikanten der Preis per Kilog. Chinin noch auf 145 holländische Gulden gehalten wurde, als der Werth derselben in der Rinde nur noch 60 fl. betrug (ein Gulden holländisch = 1,71 M.) Diese ungesunden Verhältnisse konnten sich natürlich auf die Dauer nicht halten, so dass entweder die Gründung neuer, nicht in der Convention befindlicher Fabriken, wahrscheinlich in Java oder British Indien, eintreten musste oder der Bruch der Convention in sich selbst. Dieses letztere war bekanntlich der Fall. Im Weiteren giebt die Broschüre eine Uebersicht über den Fortschritt der englischen und holländischen Chinaplantagen und über den Werth der einzelnen Rindensorten. Wir finden darunter Sorten mit 7,5 Proc. Chinin (als Sulfat berechnet); der höchste Gehalt, welcher bis jetzt gefunden wurde, betrug 9,8 Proc.

Moens bespricht ferner die Vortheile beim Einkauf der Chinarinden und die Vertheilung des Handels, so dass die Broschüre jedem, der grössere Mengen der Chinarinde verwendet, viel Interessantes bietet.

Heidelberg.

Dr. Otto Schweissinger.

Vereinbarungen betreffs der Untersuchung und Beurtheilung von Nahrungs- und Genussmitteln sowie Gebrauchsgegenständen. Herausgegeben im Auftrage der freien Vereinigung bayerischer Vertreter der angewandten Chemie von Dr. Alb. Hilger, Prof. der angew. Chemie und Pharmacie der Universität Erlangen, z. Z. Vorsitzender des Ausschusses. Berlin, Jul. Springer. 1885. — Die im Jahre 1883 gegründete „freie Vereinigung bayerischer Vertreter der angewandten Chemie“, an deren Spitze die den Nahrungsmittelchemikern wohlbekannte Autorität, Prof. Dr. A. Hilger in Erlangen, steht, hat es durch ihren Vorsitzenden unternommen, das Chaos